

# Martha und die Eisherrn

**08. Juli 2009**

Martha schaut Lolle an „Kommst du noch mit in die Küche? Ich muss schnell etwas essen. Ich kann nämlich überhaupt nicht denken, wenn ich Hunger habe. Ich beeile mich auch und anschliessend gehen wir auf den Dachboden.“ Lolle nickt „Klar! Ich gehe mit dir.“

Eilig machen die Beiden sich auf den Weg. In der Küche angekommen staunt Trude, dass Lolle heute bei Martha ist. „Hallo Trude. Ich habe grossen Hunger. Kannst du mir bitte ganz schnell etwas zu essen geben? Ich habe gar keine Zeit.“

„Selbstverständlich bekommst du schnell etwas zu essen. Aber warum hast du denn keine Zeit?“ Während Trude die Suppe aufwärmt, erzählt Martha von Ricke und dass sie versteckt werden muss. Als die dampfende Suppe vor Martha steht, beginnt sie schnell zu essen und Lolle bekommt eine Tasse Kakao. „Martha, du solltest aber auch den Fritz noch besuchen, der will dir etwas ganz wichtiges mitteilen.“

Martha schüttelt mit dem Kopf „Ach du jeh, Ich habe aber gar keine Zeit. Sag Fritz doch bitte, dass ich später noch einmal wiederkommen, wenn wir ein Versteck für Ricke gefunden haben.“ Trude nickt „Ich werde es ihm sagen.“ Martha hat ihre Suppe aufgegessen und Lolle ihren Kakao ausgetrunken. „Wir kommen später noch einmal wieder.“ ruft Martha und die Beiden stürmen aus der Küche.

Vorsichtig und leise durchqueren sie die Halle, als sie wieder diese kratzig, klirrende Stimme aus dem Büro hören. Martha und Lolle schleichen bis vor die Tür von Herrn Hockebiers Büro und hören wie die Stimme sagt „Reibeckoh, du hast versagt. Der Gärtner ist nicht mehr in seinem Käfig. Das Kindermädchen wurde uns entrissen. Wirst du nicht einmal mit einem kleinen Kind fertig? Es muss in 24 Stunden den Weg zu einer Eisherrin begonnen haben, sonst verlierst du deine Macht und du weisst was das heisst. Morgen zur gleichen Stunde komme ich wieder und dann will ich Martha als neue Eisherrin hier sehen.“ Es beginnt hinter der Tür zu knirschen und die Beiden Mädchen laufen schnell die Treppe hinauf. „Komm“ flüstert Martha, „wir wollen nachschauen, ob Martha zwei noch schläft.“ Leise öffnet Martha die Tür zu ihrem Zimmer und schaut hinein. Herguth sitzt auf dem Schreibtisch

und beobachtet Martha zwei, die immer noch schläft. „Geht nur,“ Herguth hat sich herum gedreht und schaut Martha an „Ich passe hier schon auf, dass sie nicht aufwacht.“

Martha und Lolle machen sich auf den Weg zum Dachboden. Lolle geht vor. Den Gang an Lolles Zimmer vorbei bis zum Ende. Dann geht es eine enge Wendeltreppe hinauf in ein kleines Turmzimmer. An den Wänden hängen ausgestopfte Köpfe von Tieren. Ein Wildschweinkopf, ein Bärenkopf mehrere Hirschköpfe und noch viele andere Tiere. Alles ist recht verstaubt. „Bist du sicher, dass dies der richtige Weg ist?“ fragt Martha. „Hier ist doch gar keine Tür.“ Lolle schaut Martha geheimnisvoll an. „Doch doch, das ist der richtige Weg.“ Während sie das sagt, geht sie auf einen der Hirschköpfe zu und zieht an dem Geweih. Eine verborgene Tür öffnet sich. Dahinter wird eine schmale steile Holztreppe sichtbar. Muffige, abgestandene Luft schlägt den Beiden entgegen.

„Gibt es hier Licht?“ fragt Martha flüsternd. „Ja,“ antwortet Lolle ebenso leise „aber erst oben.“ Langsam steigen die Beiden die knarrenden und ächzenden Stufen hinauf. Oben herrscht ein diffuses Licht. Draussen scheint die Sonne, aber ihre Strahlen können den Dachboden nicht richtig erhellen, da die Dachfenster unwahrscheinlich schmutzig sind. Alles hier oben ist schmutzig und verstaubt.

Lolle dreht an einem Schalter und eine nackte Glühbirne leuchtet auf. Auch sie ist sehr schmutzig und verbreitet nicht viel Helligkeit. Aber es reicht aus, dass die Mädchen erkennen können was dort auf dem Dachboden herumsteht. Marthas Blick wird von einer grossen alten Truhe angezogen. Vorsichtig drängt sie sich an alten Sesseln, aufgestapelten Koffern, durcheinander liegenden Kartons und einem Schrank mit einer schief in den Angeln hängenden Tür vorbei. Sie versucht die Truhe zu öffnen, doch der Deckel ist sehr schwer. „Lolle, komm mal her und hilf mir, ich bekomme den Deckel nicht auf.“

Gemeinsam können sie die Truhe öffnen. Sie schauen gespannt hinein und sind enttäuscht. In der Truhe befinden sich nur alte Kleider. Martha nimmt ein paar der Kleider heraus. Es sind sehr alte, lange Frauenkleider. Martha niest. Die Stoffe verbreiten dicke Staubwolken. Gerade als sie die Kleider wieder in die Truhe legen will, sieht sie unter einem Hut die Ecke eines Buches hervor lugen. Martha gibt Lolle die Kleider, die jetzt auch niest und nimmt den Hut aus der Truhe. Darunter liegt ein grosses schweres Buch. Mit einiger Mühe hebt Martha es aus der Truhe. Lolle legt die Kleider wieder hinein und fragt „Was ist das denn für ein Buch und warum liegt es wohl hier in der Truhe und ist nicht unten in der Bibliothek?“

„Vielleicht weiss ja niemand, dass das Buch hier oben ist. Es ist wohl auch ein sehr altes Buch. Es liegt bestimmt schon sehr lange in der Truhe.“ Das Buch hat einen dicken, genarbtten, braunen Ledereinband und es ist mit einer Metalllasche verschlossen, an der ein kleines Schloss ist. Lolle, die Martha über die Schulter geschaut hat, sagt „Nun brauchen wir einen Schlüssel,

damit wir in das Buch hinein schauen können.“ Martha schaut sich um „Ja, aber wo mag der sein? Ich glaube nicht, dass wir Zeit haben, nach dem Schlüssel zu suchen. Wir nehmen das Buch einfach mit. Die gelbe Blume hat das Schloss im Keller geöffnet. Vielleicht kann sie auch dieses Schloss öffnen.“

Gerade als Martha die Truhe wieder schliessen will, hören sie ein Tapsen und Schnaufen von der Treppe. „Was ist das“ flüstert Lolle fast unhörbar. Ebenso leise antwortet Martha „Ich habe keine Ahnung, aber hier kann man uns nicht sehen, wenn wir uns hinsetzen. Der grosse Schrank steht vor uns.“

Lolle Stimme zittert „Ich ha-a-a-be A-a-ng....“ Sie kann den Satz nicht beenden, denn Herguths Stimme ruft „Martha, Martha, wo bist du?“ Martha atmet erleichtert auf als sie die Stimme des Wusels erkennt. „Du brauchst keine Angst mehr zu haben, es ist nur Herguth. Was will der denn hier, der sollte doch auf Martha zwei aufpassen.“ Da kommt Herguth auch schon auf seinen kleinen Entenfüssen angelaufen. Er ist völlig ausser Atem. „Martha, Martha, Frau Hockebier ist bei Martha zwei und packt sie mit Eis ein. Sie hatte die Tür offen gelassen, darum konnte ich raus. Komm schnell, wir müssen etwas tun.“

„Ja, aber was sollen wir denn machen? Solange Frau Hockebier noch im Zimmer bei Martha zwei ist, können wir nichts tun.“ Lolle zupft Martha am Ärmel „Ich habe da eine Idee. Wir gehen runter, Du und Herguth, ihr geht in mein Zimmer zu Ricke. Ich nehme ein paar Handtücher und gehe in dein Zimmer. Wenn Frau Hockebier noch da ist, sage ich einfach, dass ich heute früh vergessen habe die Handtücher auszutauschen. Vielleicht geht sie dann, wenn ich komme.“ Martha nickt. „Da ist eine gute Idee. Komm wir gehen, aber wir müssen ganz leise sein.“ Martha gibt Lolle das Buch und nimmt dann Herguth auf den Arm.

Leise schleichen sie die Holzterasse vom Dachboden herunter. Lolle zieht wieder an dem Geweih und die Tür schliesst sich. Noch leiser und vorsichtiger steigen sie die Wendeltreppe hinunter und als sie in den Flur kommen, der zu ihren Zimmern führt, hören sie schon die Stimme von Frau Hockebier, klirrend und kalt. „Siehst du, du kleines Balg. Ich werde dich schon daran hindern zur Feenkönigin zu werden. Du wirst bis morgen zu einer Eisherrin geworden sein und alle anderen Eisherrn an Bösartigkeit übertreffen.“ Martha und Lolle überläuft ein eiskalter Schauer als sie das hören.